

## MONOPOL MAGAZIN FÜR KUNST UND LEBEN

Diesen Artikel drucken

Albert Oehlen in Bonn

### Captain Jack und seine Kolorationen

**Langer Abschied vom Punk: Die große Werkschau des einstigen Wilden Albert Oehlen im Kunstmuseum Bonn**

von Alexandra Wach 22.03.2012



Albert Oehlen "Hey", 2007, Private Collection

In den 80ern umgab ihn die Aura des Provokateurs. Nicht nur, dass sich der 1954 geborene Albert Oehlen in Headlines wie "Können wir vielleicht mal unsere Mutter wiederhaben?" in der Kunst sinnfreier Ironie übte. Er kooperierte mit Kippenberger, trat mit NDW-Musiker Andreas Dorau unter dem Label „Evergreens of Psychoterror“ auf und war Mitbegründer der „Liga zur Bekämpfung des widersprüchlichen Verhaltens“. Inmitten der Spätausläufer der 68er-Bewegung fiel er durch Kurzhaarschnitt und Anzüge auf. Seine Malerei sollte auf nichts anderes als auf sich selbst verweisen und „so hässlich sein, wie die Verhältnisse es sind“.

1984 schlug dann der Kunstbetrieb zu und integrierte den Anti-Künstler ins System. Kasper König lud ihn in die Schau „Von hier

aus“ ein, und siehe da, wenig später war er mittendrin. Kein Wunder, dass sich die dunkle Palette einer depressiv, wütenden Abstraktion wie „Kotzimmer“ Richtung ausdrucksstarke Grundfarben lichtete. Kurator Stephan Berg hat zwar unter den 35 gezeigten Arbeiten aus drei Jahrzehnten die Ära der Neuen Wilden, zu denen Oehlen an vorderster Front gezählt wird, ausgespart. Aber das, was seit den 90ern kam, versprüht immer noch genug kratzige Energie, um die Augen in Wallung zu bringen.

Das mag auch daran liegen, dass seinem nach eigener Aussage „postungegenständlichen“ Malgestus die orthodox abstrakte Note fehlt. Bäume und Äste, Inkjet-Druck und collagierte Papierfragmente aus der Welt der Werbefotografie schleichen sich in die knalligen Farbteppiche ein. Gelegentlich setzt Oehlen den Computer ein, indem er Grafikprogrammen die Arbeit an der Komposition überlässt. Wer durch die weitläufige Ausstellung flaniert, taucht ein in einen zeichenlosen Kosmos, der den Besucher mit seinen rauschhaft getropften und in Rinnsälen fließenden Kolorationen regelrecht anspricht. Die behauptete Absicht der nervenaufreibenden Attacke erschließt sich indes kaum. Von der Sofakante stieße man sie eher nicht, zumal der New Yorker Supergalerist Larry Gagosian, der Oehlen seit Herbst vertritt, die Preise der expressiven Ölgewusel garantiert steigen lässt.

# Galerie Max Hetzler

Monopol Magazin

Wach, Alexandra: Captain Jack und seine Kolorationen

22.03.2012

Ganz ohne Rückgriffe auf vorangegangenes Vokabular kommt natürlich auch dieser Skeptiker der eigenen Disziplin nicht aus. In den Selbstbefragungen steckt reichlich Urpaste des Abstrakten Expressionismus, Cy Twombly schaut kritzelnd um die Ecke und manch ein Furchengeflecht erinnert an die anti-akademischen Übergriffe von Wols. Allzu eruptive Stilwechsel nach dem Vorbild von Gerhard Richter, mit dem er gerne verglichen wird, findet man bei Oehlen nicht. Das heißt nicht, dass sich nicht zwischen einigen Werkphasen Abgründe auftun. Vergleicht man den schrill großäugigen „Captain Jack“ von 1997 mit dem zwei Jahre älteren, in grau-weiß kühlen Rauchtönen irrenden „Raucher“, kann man kaum glauben, dass sie aus dem gleichen Atelier stammen.

*Kunstmuseum, Bonn, bis 3. Juni 2012*

URL: <http://www.monopol-magazin.de/artikel/20105206/Albert-Oehlen-Kunstmuseum-Bonn.html>